

Special Olympics: An diesem Donnerstag beginnen in Abu Dhabi die Weltspiele der Sportler mit geistiger und Mehrfachbehinderung. Als Vizepräsidentin des deutschen Verbandes wird die Alzenauerin Bettina Schilling vor Ort sein.

»Auch ein Schwächerer kann Sieger sein«

Bettina Schilling: Die Alzenauerin wünscht sich mehr inklusive Wettbewerbe und setzt große Hoffnung auf die Weltspiele 2023 in Berlin

Von unserem Redakteur
THORSTEN SCHMITT

Gegen Ende kommt das Gespräch auf Baywatch. Erst kürzlich, erzählt Bettina Schilling, sei sie beim Fernsehen zufällig bei einer Folge der US-Serie über die Rettungs-

SPORT
Interview
der Woche

schwimmer von Malibu hängengeblieben. Weil die Episode »Strandolympiade« ein Thema aufgreift, das der Alzenauerin am Herzen liegt: Inklusion im Sport.

Seit 2014 wacht die Wirtschaftsprüferin als Vizepräsidentin über die Finanzen des Vereins Special Olympics Deutschland (SOD) und gehört in dieser Funktion zur Delegation für die Weltspiele der Sportler mit geistiger und Mehrfach-



Bettina Schilling.
Foto: Juri Reetz (SOD)

behinderung, die vom 14. bis 21. März in Abu Dhabi ausgetragen werden. Vor der Abreise hat Bettina Schilling mit unserem Medienhaus gesprochen.

Mit welchen Erwartungen reisen Sie zu den World Summer Games nach Abu Dhabi?

Zunächst einmal ist da eine große Vorfreude, weil ich bislang noch nicht bei internationalen Spielen dabei war. Ich freue mich auf die Wettbewerbe, besonders die im Reiten. Nachdem die Reiter der deutschen Delegation in den letzten Jahren sehr erfolgreich waren, wäre es schön, wenn es auch dieses Mal etwas zu feiern gibt. Ich denke, dass die Weltspiele ähnlich wie die nationalen Spiele in Deutschland von der Freude der Sportler geprägt sein werden. Dann erhoffe ich mir natürlich, einen Eindruck davon zu bekommen, was uns in vier Jahren in Berlin erwartet, wenn die Weltspiele in Deutschland stattfinden.

Sie sind seit 2014 Vizepräsidentin Finanzen bei Special Olympics Deutschland. Wie sind Sie zu dem Posten gekommen?

Ich habe schon vor ganz langer Zeit – das ist mittlerweile 23 Jahre her – die damalige Geschäftsstellenleiterin in Würzburg kennengelernt, in der Krabbelgruppe. Damals war Special Olympics Deutschland noch eine ganz kleine Einrichtung mit nur einem hauptamtlichen Mitarbeiter. Seit dieser Zeit war ich als Steuerberater und später Wirtschaftsprüfer für SOD tätig. Nachdem 2014 der damalige Schatzmeister nach neun Jahren im Amt nicht wiedergewählt werden konnte, hat man mich angesprochen. Und nach Abstimmung innerhalb der Familie habe ich zugesagt und wurde gewählt.

Können Sie kurz die Ziele des Vereins umreißen?

Hauptziel ist die Unterstützung und Förderung von Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung.

rung. Der große Ansatzpunkt ist der Sport: diesen Menschen außerhalb des Alltags eine Aufgabe, einen Sinn und Ziele zu geben, die es sich lohnt zu erreichen. Und wenn man die Sportler im Rahmen der Spiele erlebt, weiß man auch, dass das gelungen ist.

Durch das Ziel, dass die Menschen im Sport haben, sind sie auch oft in der Lage, sich in anderen Bereichen weiterzuentwickeln und selbstständiger zu werden. Daneben aber auch die Inklusion: Unter dem Leitsatz »gemeinsam stark« soll erreicht werden, dass die Athleten nicht nur miteinander Sport treiben, sondern ganz selbstverständlich auch mit Menschen ohne Handicap. Langfristiges Ziel ist die komplette Wahlmöglichkeit: Jeder Mensch mit geistiger Behinderung soll wählen können wann, wo, mit wem und in welcher Form er Sport treiben möchte.

Es geht also nicht nur um den sportlichen Wettbewerb.

Neben dem Organisieren von Wettbewerben liegt unser Interesse zunächst im Aufbau und der Verbesserung von laufenden Trainingsmöglichkeiten – beispielsweise in Sportvereinen. Neben dem Sport sind unsere Gesundheitsprojekte ein wichtiges Standbein. Bei den Spielen etwa werden immer wieder Untersuchungen durchgeführt, zum Beispiel von Zahnärzten und Podologen. So verlieren die Sportler auch Berührungängste zu Arztbesuchen.

Außerdem gibt es das Programm »Selbstbestimmt gesünder!«, bei dem es nicht nur darum geht, Sport zu treiben, sondern um die Befähigung, selbst auf eine gesunde Lebensweise zu achten und aktiv zu sein. Dass der angestrebte Wandel zur Selbstbestimmung der Athleten in den vielen Jahren bereits begonnen hat, kann man zum Beispiel an der Neufassung des Special-Olympics-Eides feststellen; diesen haben die Athleten in einem gemeinsamen Beschluss vor ein paar Jahren selbst geändert von »Lasst mich gewinnen, und wenn ich nicht gewinnen kann, lasst mich ruhig mein Bestes geben!« in »Ich will gewinnen, doch wenn ich nicht gewinnen kann, so will ich mutig mein Bestes geben!« Dann gibt es unser Projekt »Leichte Sprache«, beispielsweise mit Infomaterial zu Sportarten, das nicht in Beamtendeutsch und mit unzähligen Fachausdrücken geschrieben ist, sondern so, dass es unsere Sportler und generell Menschen mit einem eingeschränkten Sprachverständnis nutzen können. Und wir bieten Städten und Gemeinden Unterstützung in der Umsetzung von Inklusionsprojekten. Wenn man nicht die Möglichkeiten schafft, wird man nie feststellen, dass es funktioniert – in der Breite.

Ihren Anfang genommen hat die Special-Olympics-Bewegung vor rund 50 Jahren in den USA. In Deutschland wurde SOD 1991 als Verein eingetragen. Wie weit sind wir hierzulande, was die Inklusion von Menschen mit geistiger Behinderung im Bereich Sport angeht?

Wir sind schon ein ganzes Stück weiter gekommen, aber bei Weitem noch nicht da, wo wir hinwollen. Das Interesse in der Öffentlichkeit ist noch nicht so, wie wir uns das vorstellen. Wir haben tolle Sponsoren, die uns seit Jahren begleiten, aber es ist schwierig, ohne Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung weitere hinzugewinnen. Was man sagen muss: Seit Inklusion vor ein paar Jahren



Drei der 163 deutschen Athleten für die Weltspiele in Abu Dhabi (von links): Schwimmerin Annika Schwab, Fußballer Ralf Andrasch und Unified-Kanutin Caroline Flegel.
Foto: Juri Reetz (SOD)

zum großen Thema geworden ist, wird in der Politik mehr getan. Auch wenn da aus meiner Sicht noch mehr geschehen könnte, gibt es schon Schritte in die richtige Richtung. Unsere große Hoffnung ist, dass unser Anliegen durch die Weltspiele 2023 in Berlin mehr in den Fokus der Öffentlichkeit rückt. Das betrifft nicht nur die Gewinnung finanzieller Unterstützer unserer Sache, sondern auch das Bestreben, allen Menschen die Notwendigkeit von Inklusion nahezubringen.

Die Paralympics für körperlich behinderte Sportler sind an die »normalen« Olympischen Spiele gekoppelt. Ist das der Grund für die im Vergleich zu den Special Olympics höhere Aufmerksamkeit?

Die Paralympics sind nicht nur zeitlich, sondern auch in Bezug auf die absoluten Leistungen enger mit dem Spitzensport im engeren Sinne verbunden, dadurch entsteht einfach mehr Interesse in der Öffentlichkeit. Oftmals nehmen hier ja auch ehemalige Spitzensportler teil, die durch Unfälle oder Erkrankungen eine körperliche Behinderung haben, aber dennoch in der Lage sind, Spitzenleistungen zu erbringen. Manche Sportler starten sogar bei regulären Wettbewerben. Auch bei den Special-Olympics-Athleten gibt es natürlich den Ansporn, Höchstleistungen zu erbringen und zu gewinnen. Alles andere wäre ja unrealistisch. Aber bei den sportlichen Veranstaltungen steht nicht nur das »Schneller, höher, weiter« im Vordergrund, sondern der Spaß am Sport und das Gefühl, sein Bestes gegeben zu haben. Und es kommen nicht immer nur die »Besten der Besten« weiter. Es gibt bei allen Wettbewerben jeweils vor Ort eine Einteilung in Leistungsklassen, die sich nach dem Grad der gerade erbrachten Leistungsfähigkeit richten. Wenn bei den Weltspielen in einer Disziplin 200 Sportler antreten, gibt es eben nicht einen Sieger, sondern mehrere Gruppensieger. Es kann also auch ein schwächerer Teilnehmer Sieger bei den Weltspielen sein.

Seit dem vergangenen Jahr ist Special Olympics als Spitzenverband vom Deutschen Olympischen Sportbund anerkannt. Wie wichtig war dieser Schritt?

Sehr wichtig. Das war eines von zwei großen Zielen für das Jahr 2018: die Wahl Berlins als Austrichter der Weltspiele 2023 und die Aufnahme als Spitzenverband in den DOSB. Zuvor waren wir schon seit 2007 Mitglied als Verband mit besonderen Aufgaben. Unser Ath-

letensprecher Mark Solomayer hat es so ausgedrückt: »SOD ist Spitzenverband im DOSB – das ist eine sehr gute Nachricht für unsere Athletinnen und Athleten, die nun auf Augenhöhe zur deutschen Sport-Familie dazu gehören.« Dass wir nun vollwertiges Mitglied sind, ist auch finanziell eine gute Geschichte, denn nicht selten wird eine finanzielle Unterstützung – insbesondere auf Landesebene – vom Status im DOSB abhängig gemacht.

Die World Summer Games 2023 in Berlin sind schon mehrfach angekündigt. Auf den Punkt gebracht: Was erhoffen Sie sich von dem Heimspiel?

A: Medienpräsenz und viele Zuschauer. Wer einmal auf einer Veranstaltung von Special Olympics die Freude und Begeisterung unserer Athleten erlebt hat, der bleibt uns als Fan treu. B: Förderung der Inklusion. Dass viele Menschen sehen, dass man gemeinsam mit unseren Athleten beiseite engagieren sich da schon sehr, bilden gemeinsame Mannschaften.

»Ich denke, die Weltspiele werden von der Freude der Sportler geprägt sein.«

Bettina Schilling, SOD-Vizepräsidentin

Im Reiten und Tischtennis gibt es das unter anderem auch. Inklusive Wettbewerbe sollten nichts Außergewöhnliches sein.

Wie stellt sich denn aus Ihrer Sicht diesbezüglich die Situation in unserer Region dar?

Es ist in unserer Region, glaube ich, noch nicht so richtig angekommen. In Abu Dhabi wird ein Schwimmer aus Würzburg dabei sein. Es gibt auch Sportler am Untermain, die dieses Mal nicht bei den Weltspielen dabei sind. Aber in Gesprächen wird oft klar, dass viele Menschen von Special Olympics noch nie etwas gehört haben, zum Teil auch, obwohl sie privat oder beruflich mit Menschen mit Behinderung zu tun haben. Daran müssen wir arbeiten! Es gibt aber auch positive Beispiele: Einer unserer Sponsoren ist unter anderem in Alzenau ansässig, bei dem kennen uns alle Mitarbeiter, die sind auch als Volunteers bei unseren Veranstaltungen unterwegs. Der Alzenauer Bürgermeister Dr. Legler ist auch schon von Special Olympics begeistert. Er spielt mit dem Gedanken, in Alzenau einen Anerkennungswettbewerb für nationale Spiele oder für Landesspiele auszurichten. Ich hoffe daneben, dass wir vielleicht vor den Weltspielen 2023 im Rahmen des Host-Town-Programms eine Delegation in unserer Region unterbringen können, wenn die über 170 Teams aus der ganzen Welt auf Deutschland verteilt werden, um sich einige Tage zu akklimatisieren und zu trainieren.

Hintergrund: Die Special Olympics World Summer Games 2019 in Abu Dhabi

Die Spiele in Abu Dhabi sind die 15. Auflage der Special Olympics World Summer Games. Ihre Premiere feierte die Sportveranstaltung für Menschen mit geistiger Behinderung und Mehrfachbehinderung am 20. Juli 1968, dem Gründungstag der Bewegung, in Chicago. Am Start waren rund 1000 Athleten aus 26 US-Bundesstaaten und Kanada.

Initiatorin war Eunice Kennedy-Shriver, eine Schwester John F. Kennedys, deren ältere Schwester Rosemary nach einer Lobotomie selbst behindert war.

20 Jahre nach der Gründung wurde Special Olympics 1988 vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) offiziell anerkannt.

1993 folgte ein weiterer Meilenstein: Als erste World Games außerhalb der USA wurden die 5. Winter-spiele, die ihre erste Auflage 1977 erlebt hatten, in Salzburg und Schladming ausgetragen. Mit dem damaligen österreichischen Bundespräsidenten Thomas Klestil übernahm erstmals ein Staatsoberhaupt persönlich die Eröffnung.

In Dublin gingen zehn Jahre später die ersten Sommerspiele außerhalb der USA über die Bühne. Zum ersten Mal wurde dabei die Eröffnungs- und die Abschlusszeremonie live übertragen.

Vom 14. bis 21. März 2019 machen die Special Olympics World Games nach den Winterspielen in Nagano (2005) und Pyeongchang (2013) sowie den Sommerspielen in Shanghai (2007) zum vierten Mal Station in Asien.

Rund 7000 Athleten treten in Abu Dhabi in 24 Einzel- und Mannschaftssportarten an. Zum Vergleich: Bei den Olympischen Sommerspielen 2016 in Rio waren es 11 300, bei den Paralympics an gleicher Stelle 4300.

Special Olympics Deutschland ist am Persischen Golf in 19 Sportarten mit 163 Athleten vertreten, darunter 30 nichtbehinderte in sogenannten Unified-Teams. Inklusive Wettbewerbe gibt es in klassischen Mannschaftssportarten wie Hand- und Fußball, unter anderem aber auch im Kanu und Freiwasserschwimmen. (tees)



Auch Leichtathletin Valentina Beck freut sich auf Abu Dhabi. Foto: Frank Molter (dpa)

Zur Person: Bettina Schilling

Alter: 52 Jahre
Wohnort: Alzenau
Familienstand: verheiratet, zwei Söhne und eine Tochter
Beruf: Wirtschaftsprüferin
Ehrentitel: Vizepräsidentin Finanzen bei Special Olympics Deutschland (seit 2014), Schatzmeisterin beim Kreisreiterbund Bayerischer Untermain und beim Reitsportverein Kleinostheim
Hobbys: Reiten